

Bücherbesprechungen

151

mit genau ausgeführten Zeichnungen zu erläutern, läßt den Verfasser die Vermutung aussprechen, daß der Dichter zum mindesten dem Zeichner selbst die Idee der Bilder angegeben, vielleicht sogar selbst seine Illustration ausgeführt habe.

Im Euphorion, Zeitschrift für Literaturgeschichte, XIX. Bd, erschien von Artur Bechtold eine Arbeit: Zur Quellengeschichte des *Simplicissimus*.

Bechtold weist eine Anzahl von Quellen nach, welche Grimmelshausen für seinen *Simplicissimus* benützt hat. So wird z. B. die Abhängigkeit des *Simplicissimus* von der Übersetzung des spanischen Romans *Guzman de Alfarache* von Agidius Albertinus gezeigt. Die bekannte Einsiedlerszene mit dem psychologisch so meisterhaften Dialog zwischen Einsiedler und Bauernbub hat eine Parallele in diesem Roman; auch zu den Hanauer Geschehnissen, in denen der junge *Simplicissimus* so grausam zum Narren gestempelt wird, scheint Grimmelshausen die Anregung aus *Guzman* geschöpft zu haben. Sehr ist Grimmelshausen von Moscheroschs (*Philander von Sittewald*) „*Gesichten*“ beeinflusst. Grimmelshausen stand gerade in Offenburg in Garnison, als Moscheroschs „*Soldatenleben*“, diese mit unheimlichem Realismus geschilderten Szenen, erschien und sicher auf den „jungen *Musquedierer*“ einen tiefen, alte Erinnerungen erweckenden Eindruck ausübte. Ob sich die Beiden persönlich kannten, ist fraglich. „Es ist ein merkwürdiges Spiel des Zufalls“, sagt Bechtold, „welches von den beiden größten Profadichtern des Jahrhunderts den einen an den Ufern der hessischen (Gelnhausen), den andern an der Schwarzwaldkinzig zur Welt kommen läßt. Beide waren durch Kriegstürme von ihren Wurzeln losgerissen, jeder in die Heimat des andern verschlagen“.

Anziehend ist nun die Vermutung Bechtolds, hinter der Person des Hanauer Gouverneurs Ramsay den Offenburger Obersten Reinhard v. Schauenburg zu erblicken, kurz, die Hanauer Geschehnisse im wesentlichen nach Offenburg verlegt zu wissen; eine Reihe von Gründen stützen diese Annahme. Auch ist aus diesen ausführlich erläuterten Beziehungen zum Obersten von Schauenburg mancher geistreiche Schluß auf die späteren Lebensverhältnisse des Dichters gezogen.

Bechtold vermutet, daß der moralisierende Einschlag des Romans von Anfang an nicht in der Absicht des Dichters lag; ursprünglich habe Grimmelshausen nur eine Selbstbiographie geplant, die nach und nach unter dem Einfluß der spanischen Schelmenromane und Moscheroschs zu einem Roman mit eben diesem moralisch-satirischen Grundzug geworden sei. Zugleich aber wird darauf hingewiesen, daß Grimmelshausen in ungleich feinerer Weise seine Tendenz einkleidet und den satirischen Kern in Form einer Erzählung faßt.

Für unsere Kenntnis von der Persönlichkeit des Dichters ist es von Wichtigkeit und einigermaßen überraschend, daß er vom Hexenglauben der damaligen Zeit befangen gewesen ist; zwar hat, wie Bechtold hervorhebt, während seiner Schult- heißzeit die Stadt Renchen kein Opfer für einen Hexenprozeß geliefert.

Auch die Frage nach der Religion Grimmelshausens wird anläßlich der Besprechung der Soester Jupiterepisode angeschnitten. Aus der Tatsache, daß infolge eines Edikts vom Jahre 1599 jeder Bürger von Gelnhausen der Augsburger Konfession angehören mußte, schließt der Verfasser, daß Grimmelshausen in seiner Jugend protestantisch gewesen sei. Daß er bei seinem Tod der katholischen Kirche angehört hat, ist durch die Einträge in den Oberkircher und Renchener Kirchenbüchern erwiesen.

In einer umfangreichen Fußnote bringt der Verfasser auch Einiges aus der Geschichte der Stadt Renchen.

Offenburg.

Karl Schriever.